

Man abonniert bei allen Poststellen und Postämtern; in Abwesenheit bei der Expedition.

Inserate sind immer zum besten Erfolge begleitet und wird die Einschickungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Berwendbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honorirt.

Mus den Lannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich dreimal: u. b. zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt: pro Vierteljahr in Rheinl. 30 R. im O.F.-Bezirk 35 R. außerhalb 1 R.

Interatenaufgabe spätestens morg. 10 Uhr in der Tages vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 138.

Altensieig, Dienstag den 21. November

1885

Amthliches.

A. Amtsgericht Nagold.

Gemäß §. 12 der Dienstvorschriften für die Amtsgerichte wird hienit veröffentlicht, daß vom 1. Januar bis 31. Dezember 1886

1) die ordentlichen Sitzungen des Schöffengerichts am 7., 14., 21., 28. Januar, 4., 10., 11., 18., 25. Februar, 4., 10., 11., 18., 25. März, 1., 8., 14., 15., 21., 29. April, 6., 12., 13., 20., 27. Mai, 2., 9., 10., 17., 23. Juni, 1., 7., 8., 15., 22., 29. Juli, 5., 12., 19., 26. August, 1., 9., 16., 23., 30. September, 6., 7., 14., 21., 28. Oktober, 4., 10., 11., 18., 25. November, 2., 8., 9., 16., 23., 29., 30. Dezember,

2) die ordentlichen Sitzungen des Oberamtsrichters und Hilfsrichters am Dienstag, diejenigen des Amtsrichters am Freitag jeder Woche mit Ausnahme der auf diese Tage fallenden Fest- oder bürgerlichen Feiertage abgehalten werden,

3) der ordentliche Gerichtstag, an welchem mündliche Anfragen und Gesuche bei einem Amtsrichter vorgebracht, Anträge und Gesuche zu Protokoll des Gerichtsschreibers angebracht und Verhandlungen gemäß §. 461 Ziv. P.-O. gepflogen werden können, am Samstag jeder Woche mit Ausnahme der auf denselben fallenden Fest- oder bürgerlichen Feiertage,

4) der Gerichtstag in Altensieig stets an einem Montag, und zwar am 11. Januar, 8. Februar, 8. März, 5. April, 3. Mai, 31. Mai, 21. Juni, 12. Juli, 23. August, 27. Septbr., 25. Oktober, 22. November und 20. Dezember 1886 stattfinden.

Den 17. November 1885.

Oberamtsrichter Daser.

Vom serbisch-bulgar. Kriegsschauplatz.

Wir erleben es nun wieder einmal, daß „hinten, weit in der Türkei, die Völker aufeinander schlagen.“ Die ersten Tage des serbischen Feldzuges gegen das Brudervolk der Bulgaren brachten nur Siegesberichte der Serben. Es konnte das um so weniger überraschen, als man von vornherein das militärische Übergewicht der Serben über die Bulgaren kannte. Die serbischen Offiziere haben zudem Kriegserfahrung, wozu ihnen die 1877er Kämpfe gegen die Türken reichlich Gelegenheit gaben. Dazu kommt noch, daß die Serben als Angreifer bei ihrem Einfall in Bulgarien zunächst nur auf Vorposten und Avantgarden der Bulgaren stießen, mit denen leicht fertig zu werden war. Nun liegt aber unglücklicherweise die bulgarische Hauptstadt nur ungefähr zehn Meilen von der serbischen Grenze entfernt. Die Verteidigung der Hauptstadt bildet daher die Hauptaufgabe der Bulgaren.

Nach mehreren kleinen Scharmützeln am Sonntag und Montag kam es am Dienstag bei Slivnitsa zu einem ersten erheblicheren Kampf. Slivnitsa liegt auf dem halben Wege zwischen der serbisch-bulgarischen Grenze und der Hauptstadt Sofia. Hier hatten die Bulgaren tüchtige Befestigungsarbeiten vorgenommen und Fürst Alexander war persönlich erschienen, um die Schlacht zu leiten. Die Serben griffen am Dienstag Slivnitsa mit großer Macht an, wurden aber zurückgeschlagen; die Bulgaren gingen hier zum erstenmale zum Angriff über, drängten die Gegner zurück und verfolgten sie fünf Kilometer weit. Die eintretende Dunkelheit verhinderte sie, ihren ersten Waffenerfolg weiter auszunutzen.

Diese Darstellung kommt allerdings von bulgarischer Seite. Wenn sie sich aber als wahr herausstellen sollte, (i. a. u.) dann wäre dieser

Tag für die bulgarische Sache von großer Bedeutung. Denn der Schlag würde gegen das serbische Hauptkorps geführt sein und den Zusammenhang des letzteren mit den drei andern Korps, die auf Nebenwegen ebenfalls gegen Sofia marschieren, unterbrechen. Daran ändert auch ein vom Mittwoch gemeldeter neuer Sieg des serbischen Nordkorps wenig.

Die Hauptstadt Sofia legt sich natürlich in Verteidigungszustand. Alle Berichte lassen darauf schließen, daß man sich auf eine verzweifelte Gegenwehr gefaßt macht. Die Serben müssen übrigens die Wehrfähigkeit ihres Gegners nicht allzuhoch veranschlagen, sonst würden sie ihre Kraft nicht in vier Teile zersplittern, wie es geschehen ist. Passiert der serbischen Hauptkolonne etwas Menschliches, dann ist Bulgarien überhaupt Sieger, denn alsdann werden sie mit den drei andern getrennt marschierenden serbischen Kolonnen einzeln sehr bald fertig werden.

Die Sympathie der Allgemeinheit wendet sich meist dem Kühnen zu. Nachdem der Vatemberger schon von seinem früheren mächtigen Beschützer fallen gelassen worden ist und nachdem die Serben offenbar seine Nothlage benutzen zu können glauben, um einige Stücke bulgarischer Gebiete an sich zu reißen, ist die Sympathie für den Fürsten Alexander womöglich noch erhöht. Er kämpft um seinen Thron, um seine politische Existenz. Das hat etwas heroisches an sich und der Fürst persönlich ist eine sympathische Erscheinung. Nachdem er am Montagabend in Slivnitsa eingetroffen war und den Oberbefehl übernommen hatte, inspizierte er am Dienstag früh die dortige Stellung und ritt die Vorposten ab, ohne daß die serbischen Vorposten, welche ihn bemerken mußten, Feuer auf ihn gaben.

Die Botenkonferenz hat selbstverständlich noch nichts gethan, um dem Blutvergießen Einhalt zu thun; der Sultan dagegen hat gegen den serbischen Angriff auf Bulgarien „Verwahrung eingelegt.“ Griechenland, welches nun merkt, daß die kleinen Staaten sich den Auckel um die Konferenz kümmern und auf eigene Faust Politik in ihrem Sinne machen, wird sehr wahrscheinlich das gegebene Beispiel befolgen und auch bald zur Aktion übergehen; dieselbe mühte sich allerdings gegen die Türkei richten, denn Griechenland hat ja keinen andern Nachbar.

Jedenfalls rollt sich die „orientalische Frage“ wieder von neuem auf und da Russland neuerdings Herrn Giers, seinen bewährten Leiter der auswärtigen Politik, fallen zu lassen scheint und Janatiow, der geistige Vater des Friedensvertrages von San Stefano wieder auf der Bildfläche erscheint, so kann man sich getrost auf weitere Ueberraschungen gefaßt machen.

Deutscher Reichstag.

Der Reichstag wurde am Donnerstag im Namen des Kaisers durch den Staatssekretär v. Bötticher eröffnet. Die Thronrede besagt: Die vergleichsweise Beilegung der Meinungsverschiedenheiten zwischen Deutschland und Spanien über die Priorität der Besitzergreifung der Karolinen sei infolge der Vermittlung des Papstes und der freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern in kurzem zu erwarten. Die Rede hebt die friedlichen und freundschaftlichen Beziehungen zu allen auswärtigen Regierungen hervor. Der Kaiser hoffe zuversichtlich, die Kämpfe der Balkanstaaten werden den Frieden der europäischen Mächte nicht stören, es werde den Mächten, welche den Frieden Europas vor 7 Jahren besiegelten, auch gelingen, den Verträgen die Achtung der dadurch

selbständig gewordenen Volksstämme zu sichern. Der Kaiser ist von dem Vertrauen beseelt, Gottes Segen werde den Bestrebungen der deutschen Politik zur Erhaltung des europäischen Friedens auch künftig nicht fehlen.

Der Reichstag nahm in seiner Freitagssitzung die Wahl des Präsidenten vor, die auf den Einspruch der Welfen diesmal nicht durch Akklamation, sondern durch Namensaufruf erfolgte. (Jene Partei wollte durch ihren Widerspruch gegen die Akklamationswahl dem bisherigen Präsidenten v. Wedell-Biesdorf ein Misstrauensvotum erteilen für sein Verhalten bei einer Affäre aus der vorigen Session, wo Fürst Bismarck der Welfenpartei Landesverrat vorgeworfen hatte, ohne vom Präsidenten unterbrochen zu werden.) Bei der Zettelwahl für den ersten Präsidenten, welche die Anwesenheit von 249 Mitgliedern ergab, warfen die Welfen und einige Mitglieder des Zentrums im ganzen 35 weiße Zettel in die Urne, während Abg. v. Wedell-Biesdorf 203 Stimmen erhielt und sich 11 Stimmen zersplitterten. Hr. v. Wedell nahm die Wahl mit Worten des Dankes an, indem er dem Hause versicherte, wie er sich von der Schwierigkeit seines Amtes in der vorigen Session überzeugt habe und bestrebt sein werde, desselben unparteiisch zu walten. Zum ersten Vizepräsidenten wurde Hr. v. Frobenius mit 224 Stimmen, zum zweiten Vizepräsidenten Abg. Hoffmann mit 207 Stimmen gewählt. Die Schriftführer wurden auf Vorschlag Windthorst durch Akklamation gewählt.

Tagespolitik.

— Der Bundesrat hat vom Militär Etat Abstriche im Betrage von fast 3 400 000 M.R. gemacht.

— Der diesmalige Reichstag wird bezüglich der ihm gestellten Aufgaben hinter seinen Vorgängern schwerlich zurückbleiben, denn eine solche Fülle von Arbeitsmaterial ist dem Reichstoge bisher noch niemals zugegangen; doch ist damit noch lange nicht die Zahl der gesetzgeberischen Arbeiten abgeschlossen, vielmehr werden von allen Seiten noch weitere Gesetzesentwürfe in Aussicht gestellt, darunter von Mitgliedern des Reichstages selbst. Wenn auch nur der überwiegende Teil dieser Arbeiten im Laufe der Session zur Erledigung gelangen soll, so ist ein Abschluß derselben vor Beginn des Sommers kaum zu erwarten.

— In einer außerordentlich günstigen finanziellen Lage befindet sich das Königreich Sachsen. Bei der Vorberatung des Finanzgesetzes teilte der Finanzminister mit, die gegenwärtige Finanzperiode lasse einen Ueberschuß von 8 bis 9 Millionen sicher erwarten.

— In Holland ist man seit lange über die deutsche Kolonialpolitik in Sorgen. Man besürchte nichts weniger, als Deutschland könnte sich eines schönen Tages Java und die ganze Umgegend aneignen und schließlich, falls die Holländer das nicht zugeben wollten, die gesamten Niederlande dazu. Der Nordd. Allg. Ztg. wird über diese komische Besorgnis unserer Nachbarn folgender Beitrag aus dem Haag geschrieben: „Die Karolinenfrage hat ein geheimes Unbehagen in gewissen Kreisen der hiesigen Bevölkerung hervorgerufen, indem man daselbst die Besorgnis hegt, es möchte eines Tages auch Zweifel bezüglich des Besitztitels gewisser als zu den Niederlanden gehörig betrachteter Kolonialgebiete im indischen Ozean zu Tage treten.“

— Der Krieg Englands mit Birma wird von den Blättern bereits so gut wie beendigt angesehen. Allgemein herrscht die Ansicht, die Birmanen verwichen nach der Einnahme ihrer

Hauptfestung Minbla keinen ernstlichen Widerstand mehr zu leisten. Schon werden Handelsgesellschaften, Verkehrswege und Eisenbahnen geplant, welche das reiche Land dem Verkehr eröffnen und eine Verbindung mit China herstellen sollen. König Thibos Herrlichkeit wird bald dahin sein, zumal nach der Einnahme von Minbla die birmanische Hauptstadt Mandalay offen vor den englischen Truppen liegt. Der Weg nach derselben, in diesem Falle der Strom selbst, ist noch etwa 30 deutsche Meilen lang. Die Engländer glauben, daß sie auf dieser Strecke keinen Widerstand mehr finden werden.

Die Stellung des leitenden russischen Ministers Stiers soll erschüttert sein. Der Zar hat den Grafen Ignatiew, einen verschlagenen Diplomaten, empfangen und dieser soll eine vertrauliche Sendung an die Höfe Europas erhalten, später aber nach Bulgarien gehen. Ignatiew war der Intimus des durch seine Deutschenfreundschaft sehr bekannt gewordenen Generals Skobelew.

Obwohl jede Congopost Todesnachrichten bringt und überall sich abzunehmende Stimmen gegen Auswanderung nach dem Congo erheben, so nimmt die Zahl derer, die Beamten des CongoStaats werden wollen, dennoch zu. Augenblicklich liegen der Regierung 7000 Gesuche um Anstellung vor, und (leider!) sehr viele Deutsche sind darunter. Es wäre wünschenswert, daß diese ernstlich mit sich zu Räte gehen; die Gefahr ist groß, der Gewinn selbst im günstigen Falle winzig klein und das Resultat meist ein Prozeß, der auf Grund der berühmten Kontrakte dieses Staates mit der Abweisung der vertrauensseligen Beamten endet.

rauesnachrichten.

* Stuttgart, 19. Nov. Die Frage der Aufhebung des Schulgeldes in den Volksschulen ist in der letzten Zeit in Stuttgart wieder in den Vordergrund getreten. Es ist das bekanntlich eine Forderung, die von der Demokratie schon lange gestellt worden ist, und für welche auch die Sozialdemokratie energisch eintritt, indem sie den entstehenden Ausfall durch die Erhebung einer Progressivsteuer durch die Stadt decken will. Unser Gemeinderat wird in der Angelegenheit in nächster Zeit einen Beschluß zu fassen haben. Wie derselbe ausfallen wird, kann mit Rücksicht auf die städtische Vermögenslage kaum zweifelhaft sein, und auch vom pädagogischen Standpunkt läßt sich gegen eine gänzliche und allgemeine Aufhebung des Schulgeldes mancher gewichtige Grund vorbringen. Voraussetzlich wird man die Sache hier wohl in dem Sinne ordnen, daß man das Volksschulgeld auf das gesetzliche Minimum von 2 M. 40 Pfg. beschränkt und die Schulgeldnachlässe möglichst ausdehnt.

* Stuttgart, 19. Nov. Kürzlich wurde ein Individuum von hier ausgewiesen, in dessen Personalakten sich ein gedrucktes Vorstrafenverzeichniß vorfand, da dessen außerordentliche Länge

die Vielfältigkeit mittels Tinte und Feder viel zu zeitraubend und umständlich gemacht hätte. Muß ein recht netter Patron sein.

* Stuttgart, 20. Nov. Es heißt, daß sich Rußland auch an die württ. Regierung wegen Abschluß eines Auslieferungsvertrags gewendet hat. Wie sich die württ. Regierung zu der Frage stellt, darüber verlautet noch nichts, jedenfalls ist sie verfassungsrechtlich in den Stand gesetzt, einen solchen Vertrag auch ohne Mitwirkung der Kammer zu vollziehen; ebenso wie es in Preußen und Bayern der Fall war.

* Der Beob. schreibt: Bei der Beratung im Volksverein über die bevorstehende Gemeinderatswahl ist denjenigen Kandidaten, welche hieraus seiner Mitte heraus aufgestellt, die ganz bestimmte Verpflichtung abgenommen worden, auf die Hälfte der Einnahmen, welche j. der Gemeinderat erhält, zu Gunsten der Stadtkasse zu verzichten, und weiter, daß, wenn dem gesetzliche Hindernisse entgegenstehen, diese Gemeinderäte nichtsdestoweniger ihr Wort genau dadurch zu erfüllen haben, daß sie je die Hälfte dessen, was sie in einem betr. Monat empfangen, sofort im folgenden Monat der Stadtkasse als Geschenk zu Gunsten der städtischen Finanzen übergeben.

* Volksbank Stuttgart. Wie bei der letzten Gen.-Vers. des Haftpflichtigkeitsvereins vernommen wurde, dürfte für die Gläubiger der Volksbank als letzte Rate noch 1 1/2 Proz. herauskommen, so daß mit den bereits bezahlten 60 Proz. sich ein Ertrag von 61 1/2 Proz. aus der Konkursmasse ergeben dürfte und sich das Umlageverfahren auf ca. 39 Prozent erstrecken wird.

* (Verschiedenes.) In Stuttgart brach in der Wohnung eines Tagelöhners durch von den Eltern eingeschlossene Kinder Feuer aus, welches zum Glück bald bemerkt und gelöscht wurde. — Nach Schluß des Heilbronner Schafmarktes wurden einem Schäfer von einer Dirne 4 Hundertmarktscheine entwendet. Als der Bestohlene dies entdeckte, wollte er solche der Diebin wieder entreißen, es gelang ihm aber, nur einen der Scheine in ganz zerrißenerm Zustand zurückzubekommen, während die Diebin mit dem Rest entfloß; sie wurde aber bei Lauffen a. N., noch im Besitz des Geldes verhaftet. — In Stachenhausen stieß ein heuer konfirmierter Schusterlehrling einem 16jährigen Kameraden ohne jeden vorausgegangen Streit sein Taschmesser bis ans Heft in den Leib. — In Bopfingen wurden drei Handwerker, Brüder, verhaftet, welche verdächtig waren, zur Konkursmasse eines derselben gehörige Sachen beiseite geschafft zu haben.

Deutsches Reich.

* Berlin, 19. Nov. Wie verlautet, wird das Uebereinkommen mit Spanien bezüglich der Karolineninseln darin bestehen, daß Spanien nur die Insel Jap und eine zweite Insel, mit deren Hauptling es einen Vertrag abgeschlossen

hat, Deutschland dagegen die übrigen Inseln zugesprochen erhält.

* Berlin, 21. Nov. Die konservative Partei des Reichstags (v. Hellborn, v. Kleist, v. Hammerstein und Genossen) brachten den Antrag ein, Artikel 24 der Reichsverfassung dahin abzuändern, daß fünfjährige Legislaturperioden eingeführt werden.

* Regensburg, 16. Nov. In der letzten Nacht kam der älteste Sohn des Reichsmüllers in Cham angetrunken nach Haus zurück. Als ihn sein alter Vater hiewegen zur Rede stellte, kam es zwischen Vater und Sohn zu einem heftigen Wortwechsel, wobei der Sohn die im Zimmer hängende geladene Jagdbüchse von der Wand riß und seinen Vater niederschoss. Heute morgen wurde der Mörder von zwei Gendarmen gefangen in das Amtsgerichts-Gefängnis Cham abgeführt.

* Frankfurt, 19. Nov. Zwei Prima er einer hiesigen Verhaftung hatten, wie das „Sattelligenzblatt“ meldet, den Entschluß gefaßt, heimlich nach Serbien durchzugehen, um gegen die Bulgaren zu kämpfen. Zu dem Zweck hatten sie sich außer zwei Flinten auch noch einige Revolver angeschafft. Zwei Kisten hatten sie mit Munition, Schwaren und dergl. mehr vollgepfropft. Der eine hatte sich durch Bestehlen seiner Großmutter mehrere hundert Mark verschafft, während der andere unter den Schmuckgegenständen seiner Mutter aufgeräumt hatte. Die beiden verfügten zusammen über eine Summe von 1300 Mark. Am Sonntag abend sollte die Reise über Wien angetreten werden. Durch ein Schreiben, welches der eine Abend zuvor durch einen Dienstmann an seinen Kameraden sandte, kam aber der Fluchtplan noch vor seiner Ausführung zur Kenntnis des Vaters des Adressaten. Der Vater öffnete das Schreiben und teilte den Inhalt sofort dem Vater des Freundes seines Sohnes mit, wodurch es glückte, diesem die 1300 Mark abzuschneiden.

* Düsseldorf. In vergangener Woche wurde ein Arbeiter von einem tollen Hunde gebissen. Der erstere wurde zwar sofort in ärztliche Behandlung genommen. Sein Arbeitgeber, dem übrige auch der inzwischen verendete Hund gehörte, beruhigte sich dabei aber nicht, sondern wendete sich an Professor Pasteur in Paris um Verhaltungsmaßregeln. Die Antwort lautete, der Patient solle sofort nach Paris kommen. Infolgedessen ist der Fabrikbesitzer mit dem Arbeiter noch am selben Tage nach Paris abgereist.

* Elberfeld. Im September d. J. entführte ein Italiener, der in Remscheid in Arbeit stand, ein 26jähriges Mädchen von dort. In Siegen wurde das Paar von der Mutter des Mädchens eingeholt. Wegen dieses Gemaltfrechts hatte sich der Italiener vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten und wurde zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Das Mädchen erklärte zugeneigt, daß sie mit ihrer „Entführung“ einverstanden gewesen sei.

Verurteilt.

(Nachdruck verboten.)

Eine New-Yorker Kriminal-Novelle von Arthur Zapp.
(Fortsetzung.)

Damit verließ Macroy das Schiff, um sich ohne Verzug nach Longdale auf den Weg zu machen. Da es Sonntag war, an welchem Tage in Amerika alle Arbeit und aller Verkehr ruht, so war es nicht ganz leicht, eine gute Fahrgelegenheit zu finden. Endlich entschloß sich Macroy einen der kleinen Schlepddampfer zu mieten, welche im East River auf und ab fahren, um jene großen Segelschiffe, die auf dem schmalen Fluß von ihren Segeln keinen Gebrauch machen können, in die See hinaus oder in die Docks hineinzubringen. Er brauchte mehrere Stunden, um Longdale zu erreichen, und es war schon spät am Nachmittag, als er des Coroners Haus betrat. Der Coroner führte ihn in sein Bureau und zeigte ihm die aufgefundene Leiche. Macroy maß sehr sorgfältig die Länge des ganzen Körpers. Dann beschäftigte er mit Aufmerksamkeit das Kleidungsstück, das der Leiche gelassen war, und die drei Burden.

„Nun, noch keine Spur von dem Mörder?“ fragte der Coroner, als sie in's Freie traten.

„Noch nicht die geringste,“ antwortete der Detektive. „Aber wenn wir ihn finden, so denke ich, wird es in New-York sein; dort will ich ihn suchen.“ Jetzt in der Sommerzeit bot der Nord auf der „Bristol“, wie man es nannte, den Tagesblättern erwünschten Stoff, ihre Spalten mit interessanten Berichten zu füllen. Gerade in dieser Jahreszeit befinden sich die Zeitungen in Verlegenheit um Stoff, und die Berichterstattung umschwärmten das Schiff und das Polizeibüreau wie hungrige Wölfe eine verlockende Beute. Höchst spannende Berichte von der glücklichen Mordthat mit allerlei Einzelheiten, wie sie die geschäftige Einbildungskraft

ausgesponnen und ausgemalt hatte, erschienen am Morgen des 24. Juli in den New-Yorker Zeitungen. Auch die Leitartikel mancher Blätter handelten von dem Mord, in denen der Redakteur seine Ansichten über den mutmaßlichen Mörder zum Besten gab, oder die Polizei tadelte, daß sie den Thäter noch nicht zur Haft gebracht habe. So wurde also am Montag morgen durch die New-Yorker Zeitung die Nachricht von dem Mord durch das ganze Land hin verbreitet.

Bevor die Zeitungen zur Presse gegangen waren und während noch die Berichterstattung, nur nach Neugierigkeiten zu haschen, in der Nähe des Polizeigebäudes herumblickten, waren von seiten der Polizei alle die Schritte gethan worden, die möglicherweise auf die Spur des Mörders führen konnten. Als der Detektive das Haus des Coroners verlassen hatte, begab er sich in die Wohnung des einzigen Photographen, der in Longdale und Umgegend sein Geschäft betrieb.

„Ich wollte sie ersuchen, eine Aufnahme zu machen,“ hob Macroy an, als er dem Photographen gegenüberstand.

„Ich arbeite Sonntags nicht,“ antwortete dieser kurz.

„Haben Sie schon einmal eine tote Person photographiert,“ fragte der Detektive weiter.

„Nein.“

„Würden Sie das wohl zu stande bringen?“

„Natürlich, warum nicht?“

„Nun,“ sagte Macroy, „im Interesse der Gerechtigkeit ist es nötig, daß ich noch heute das Bild einer ermordeten Frau erhalte, die unten in des Coroners Bureau sich befindet. Zehn Dollar gehören Ihnen, wenn Sie sofort an die Arbeit gehen.“

Ob es nun der Wunsch war, die Sache des Rechts zu unterstützen, oder der Anblick der Zehndollarnote, die Macroy aus seiner Brieftasche

* Essen. Die Krupp'sche Geschützfabrik hat in den letzten drei Monaten mehr Kanonen angefertigt als früher im Laufe eines ganzen Jahres. Die stärkste Lieferung bestellte die Türkei. Auch Griechenland und Serbien waren mit erheblichen Bestellungen vertreten.

* Lübz (Mecklenburg.) Ein seltener Vergiftungsfall ist dieser Tage hier selbst vorgekommen. Der Sohn eines Malers hatte an seiner Schiefertafel geleckt und erkrankte schwer unter allen Symptomen einer Vergiftung. Die Schiefertafel wurde chemisch untersucht und arsenikhaltig befunden. Der Knabe liegt unter schrecklichen Krämpfen hoffnungslos danieder.

* Großes Aufsehen erregt in Posen, so schreibt das B. T., die dort erfolgte Verhaftung von 11 Zahlmeistern, von denen drei der Posener, die übrigen acht verschiedenen anderen Garnisonen des V. Armee-Korps angehören. Wie dem genannten Blatte gemeldet wird, soll es sich hier um bedeutende Verantwortung handeln, zu denen unter anderen auch eine mit Garnisonslieferungen betraute Firma in Berlin hilsreiche Hand geleistet haben soll. Die Verhaftungen sollen noch keineswegs abgeschlossen sein. Die Inhaftierten sind sämtlich in der Citabelle (Fort Winiary), jeder in einem besonderen Zimmer, untergebracht und stehen unter scharfer Bewachung. Um für dieselben Platz zu schaffen, ist vorläufig eine Kompanie Soldaten aus der Citabelle nach einem andern Fort translociert worden. Das Blatt gibt die Nachricht immer aller Reserve. Immerhin ist es merkwürdig, daß auch in Münster, dem Westf. Merk. zufolge, drei Zahlmeister des 13. Infanterie-Regiments und ein Zahlmeister des Train-Bataillons verhaftet worden sein sollen, wie man vermutet, auf Grund einer Denunziation. Die Bestätigung auch dieser Meldungen bleibt abzuwarten.

* Züllichau. Bei Feuerbrünsten wurde hier mehrfach großer Unfug verübt. Der Landrat hat nun zur Verhinderung derartiger zu meist durch Trunkenheit veranlaßter Vorkommnisse die Amtsvorsteher ersucht, streng darauf zu halten, daß bei dem Ausbruch von Feuer die Schankstätten im Orte sofort geschlossen werden, und daß während der Löscharbeiten Branntwein nur dann verabfolgt wird, wenn der die Löscharbeiten dirigierende hierzu die spezielle Genehmigung erteilt hat.

Ausland.

* Wien, 21. Nov. Die serbische Niederlage erschwert die Vermittlung der von der Pforte angeordneten Vermittlung. Der Erfolg der Bulgaren wird vielfach sympathisch aufgenommen.

* Belgrad, 19. Nov. Es bestätigt sich der Fr. Ztg. zufolge, daß die Serben am Dienstag eine Schlappe erhalten haben, da nur die Donau-Division bei Slivniza engagiert und die Schumadja und Morava-Divisionen noch in den Defileen des Grenzgebirges verwickelt waren und nicht rechtzeitig auf dem Kampfs-

platz eintrafen. Am Mittwoch blieb ein neuer Kampf bei Slivniza ebenfalls resultatlos. Das serbische Hauptquartier ist infolge der Schlapp von Bistrit zurückverlegt worden.

* Belgrad, 20. Novbr. Die zweitägigen Kämpfe um Slivniza brachten noch keine Entscheidung. Minister Garaschanin wurde zum Könige berufen. Er hat sich deshalb in der vergangenen Nacht mittels Sonderzugs von Nisch nach Jartibrod begeben. Heute trafen 800 Gefangene in Belgrad ein. Der Mißerfolg der Donau-Division wurde dadurch verursacht, daß der Angriff auf die Bulgaren erfolgte, ohne daß die Vereinigung der Armee abgewartet wurde. Auf diese Weise geschah es daß 10 000 Serben gegen 20 000 Bulgaren kämpften und diese nicht zu dem Aufgeben der allgemeinen Angriffsbewegung zwingen konnten.

* Belgrad, 20. Novbr. Dem Vernehmen nach soll General Jovanovic, weil er die Offensive ohne Befehl ergriff, vor ein Kriegsgericht gestellt, ebenso Oberst Niskovic wegen Fahrlässigkeit beim Vorpostendienst zur Verantwortung gezogen werden.

* Sofia, 19. Novbr. Die Deutschen in Sofia gründeten ein Deutsches Hospital, um nach Kräften zur Bänderung der Beiden beizutragen, die mit dem Kriege unvermeidlich sind. Zum vollen Gelingen ist die Mitwirkung des Mutterlandes sehr erwünscht, weshalb die bringende Bitte an die Deutschen ergeht, Geldleistungen und Verbandzeug, letzteres mittels Postpaket via Bukarest-Russchuk, schleunigst absenden zu wollen. (In Darmstadt haben bereits Sammlungen für diesen Zweck begonnen.)

* Sofia, 20. Nov. Die bis heute Nachm. 1 Uhr eingegangenen Nachrichten aus Slivniza melden: Heute Vormittag herrschte vollständig Ruhe. Serben und Bulgaren verharren in ihren eingenommenen Stellungen.

* Sofia, 20. Nov. Abds. Die hiesigen Vertreter der Mächte waren behufs Abfassung eines Schriftstücks zusammengetreten, worin die bulgarische Regierung aufgefordert wird, die Freiwilligen und Milizen eintretenden Falles an der Verteidigung der Hauptstadt zu hindern, damit den Serben kein Grund zu Grausamkeiten gegeben werde. Minister Janow richtete darauf heute eine Mitteilung an die Vertreter der Mächte, worin er darauf hinwies, daß die serbische Armee ebenfalls Freiwillige und Milizen in ihren Reihen zähle.

* Sofia, 20. Novbr. In forcierten Gemärschen trafen heute die Varnaer und Titnowaer Regimenter, sowie die Philippopeler und Bazardschiker Bataillone über den Jhtiman-Paß hier ein.

* Sofia, 21. Novbr. Nach Mitteilungen des Fürsten an die Regierung über die Kämpfe bei Slivniza wurden die Serben auf der ganzen Linie verfolgt und gezwungen, auf die Anhöhen links vom Dragomanpaß sich zurückzuziehen. Die nach dem Paße führende Straße ist in den Händen der Bulgaren. Bei dem Ge-

schichte in der Gegend von Solombobzi wurde die serbische Truppenabteilung, welche den linken Flügel der bulgarischen Stellung von Slivniza angreifen wollte, vollständig geschlagen. Unter den verwundeten Bulgaren befindet sich Marinoff, der Flügeladjutant des Fürsten. Nach den Berichten von Slivniza kämpften die Bulgaren, 15 000 Mann stark, am 19. mit außerordentl. Mut gegen eine doppelte Streitmacht. Die Serben dürften genötigt sein, ihren rechten Flügel zu verstärken. Der Sanitätsdienst ist mangelhaft.

* Sofia, 21. Nov. Telegraphische Mitteilung des Fürsten Alexander aus Slivniza vom 20. Nov.: Die Serben wurden auf der ganzen Linie verfolgt und gezwungen, auf die Anhöhe beim Dragomanpaß sich zurückzuziehen; bei Solombobzi wurde die serbische Truppenabteilung vollständig geschlagen.

* Konstantinopel, 19. November. Der Fürst von Bulgarien telegraphierte an den Sultan, er und das bulgarische Volk unterwerfen sich dem Sultan, und die bulgarischen Truppen räumen Rumelien. Der Sultan, von dieser Antwort befriedigt, berief unverweilt den Ministerrat ein.

Vermischtes.

* (Das Ende einer Millionärin.) Aus Kent schreibt man: Die 89jährige Mrs Walker, eine der reichsten Gutsbesitzerinnen der Gegend, hat sich an einem Lusterhaken erhängt. Auf dem Tische lag ein Zettel folgenden Inhalts: „Ich habe Ratten und Kästen voll Geld und Gut, doch keine Kinder, keine Freunde; ich bin von Erbfeindern umgeben, die ununterbrochen Eimer den Andern bei mir verkleunden; ich glaube sie haben Alle recht; ich halte sie Alle für falsch und schlecht, und gebe in den Tod mit der Bitte, man möge mein Geld zu irgend einem wohlthätigen Zweck verwenden.“

* (Aus der Schul.) Lehrer: „Meier, wie viele Reien um die Erde machte der Seefahrer Cook?“ — Meier: „Drei!“ — Lehrer: „Aub auf welcher wurde er erschlagen?“

* (Ein schwerer Fall.) „Mama, sind denn alle Kanarienvögel gelb?“ — „Jawohl, mein Kind.“ — „Nun, wie sieht denn dann ein Kanarienvogel aus, wenn er die Gelbsucht hat?“

Für die Redaktion verantwortlich: W. Kiefer, Altensteig.

(Ein beachtenswertes Zeugnis). Grünmetzzeiten (Dorant Herb). Jede Ihnen mit, daß ich Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen erhalten habe. Dieselben haben mir wesentlich Dienste geleistet. Für Blähung und Sodbrennen sind dieselben ausgezeichnet; ich bin von genannten Uebeln ganz befreit worden und kann die Pillen somit Jedermann empfehlen. Höflichst dankend achtungsvoll Joseph Vater, Oekonom. Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen sind à Schachtel N. 1 in den Apotheken erhältlich.

Man achte genau darauf, daß jede Schachtel als Etiquett ein weißes Kreuz in rotem Feld und den Namenszug R. Brandt's trägt.

nahm und auf jenem stete langsam ausmanderliefere, was den Photographen vermochte, seinem Vorlatz diesmal untren zu werden, das kann nur der Photograph selbst angeben; soviel steht fest, daß Macroy, als er Longdale verließ, drei Photographien und eine Haarlocke der ermordeten Frau in seiner Tasche mit sich nahm.

Es war schon spät, als Macroy wieder in New-York eintraf, aber die Berichterstatter der Tagesblätter waren immer noch im Polizeigebäude anwesend. Nachdem Macroy mit dem Polizeichef beraten hatte, kam er zu dem Ergebnis, daß es gut sein würde, alles, was bisher die Polizei in bezug auf das Verbrechen hatte in Erfahrung bringen können, der Presse mitzutellen. Der Detektive ging hierbei von der Erwägung aus, daß von seinen Mitteilungen nicht das Geringste dazu dienen konnte, den Mörder zu warnen und ihm einen Vorteil zu geben, weil er ja überhaupt noch gar nichts über die Persönlichkeit desselben in Erfahrung hatte bringen können. Außerdem aber war es ja von der größten Wichtigkeit, die Persönlichkeit der ermordeten Frau so bald als möglich festzustellen, und das konnte am besten bewerkstelligt werden, wenn man die Beschreibung ihrer Persönlichkeit und ihrer Kleidung über das ganze Land hin verbreitete. Wenn man erst sich Gewißheit darüber verschafft hatte, wer sie war, so hatte man damit die Grundlage zu weiteren Nachforschungen erhalten. Wenn die Beschreibung der Ermordeten in allen Blättern veröffentlicht würde, so würden die Freunde derselben dadurch veranlaßt werden, sich der Polizei zur Verfügung zu stellen, um die Leiche zu erkennen und Mitteilungen über die Gegend zu machen, was sie sonst vielleicht noch auf Wochen unterlassen hätten.

Indem alles dies in Erwägung gezogen wurde, beschloß die Behörde, sich der Presse als Helfer in ihren Nachforschungen nach dem Verbrecher zu bedienen. Einer Person, die das Besetz übertritt, welches

die Gesellschaft zu ihrem Schutze festgestellt hat, bleibt genutzunge wenig Aussicht auf ein Entrinnen vor der verdienten Strafe. Wenn der Verbrecher sich auch des Dampfes als des Mittels einer schleuniger zu bewerkstelligenden Flucht bedient, derselbe Eisenbahnzug, daselbe Dampfschiff, auf dem er flüchtet, befördert zu gleicher Zeit jene Zeitungen, die ausführliche Berichte seines Verbrechens bringen. Ja, ihm voraus trägt der elektrische Funke überallhin die Meldung seiner That und die Beschreibung seiner Verächtlichkeit. Obgleich Macroy fest überzeugt war, daß der Name Brown, welchen die Ermordete an Bord der „Bristol“ als den ihrigen angegeben hatte, in diesem Falle nur ein angenommener war, so teilte er denselben dennoch als den mutmaßlichen Namen der Unglücklichen den Zeitungen mit. Ebenso hatte der Detektive die Ueberzeugung gewonnen, daß die Frau entweder in New-York oder in Boston wohnte, Ihre ganze Persönlichkeit, ihr Aeußeres, die Frisur ihrer Haare, der Schnitt ihrer Kleider, alles das verriet dem erfahrenen Auge des Polizeibeamten, daß sie eine Großstädterin war. Daß sie sich zuletzt in Boston aufgehalten hatte, darüber fühlte er gar keinen Zweifel mehr, denn während er ihre Schuhe einer genauen Besichtigung unterzog, hatte er den Namen des Schuhmachers an jener Stelle der Sohle, über der sich der Spann befindet, bemerkt. Sofort hatte er den Adresskalender von New-York nachgeschlagen, doch einen Schuhmacher des betreffenden Namens nicht gefunden. Es ließ sich aber nicht annehmen, daß der Besitzer eines Schuhwarengeschäfts, das so elegante, feingearbeitete Ware herstellt, nicht sorgfältig darauf achten würde, seinen Namen im Adresskalender zu haben. Da er den Namen im New-Yorker Adresskalender nicht gefunden hatte, so war er sicher, daß beide, der Schuhmacher und die Besitzerin des Schutzes, nach Boston gehörten.

(Fortsetzung folgt.)

**Stimmannsweiler.
Lang- und Klobholz-
Verkauf.**



Am Freitag den 27. ds. M. nachm. 1 Uhr verkauft die Gemeinde auf dem Rathaus hier aus Abt. 1 Stuhberg und Abt. 2 Pflanzgarten: 165 Stück taunenes Lang- und Klobholz mit 69 Festm., wozu Liebhaber eingeladen werden. Den 21. Nov. 1885. Gemeinderat.

Ein tüchtiger Ied.

Säger

welcher gute Zeugnisse vorweisen kann, wird zum sofortigen Eintritt gesucht.

H. Böding,
Bömlensmühle.

Altensteig.
Hochzeits-Einladung.

Zur Feier der ehelichen Verbindung unserer Tochter

Anna
mit

G. Riedel, Apotheker
von Reuchen

ladet der Unterzeichnete Freunde und Bekannte auf
Donnerstag den 26. November
in das Gasthaus zum „Waldhorn“ hier
freundlichst ein.

Carl Walz,
Kaufmann.

Altensteig.
Unterzeichneter
**verkauft oder ver-
pachtet**

seine auf der Pfaffenhalde gelegenen
Felder und kann jeden Tag ein
Kauf mit ihm abgeschlossen werden.

Fr. Frey,
Stupfer Schmied.



**1 Kuh und
1 Kalbel**

verkauft
der Obiae.

Altensteig Dorf.

Einen schönen
14 Monate alten



Farren,

Gelbscheck, mit Zu-
lassungsschein, hat zu verkaufen
und garantiert für guten Dienst
Friedrich Seeger.

Weisse & rote Frachtbriefer
bei **W. Niefer.**

Letzten Freitag nachmittag
gieng auf der Thalstrasse von Nagold
nach Altensteig eine **Schreibtasche**
verloren.

Dieselbe wolle gegen Belohnung
abgegeben werden in der Expedition.

Altensteig.
**Aechter Alpenkräuter
Magenbitter**

billigst bei
Conditor Flaig.

Königl. Beamten, wohlöbl. Ortsbehörden, verehrl. Handel- & Gewerbe-
treibenden & tit. Privaten
empfiehlt sich

W. RIEKER, BUCHDRUCKEREI

Altensteig

in Anfertigung aller Druckerarbeiten
als:

*Tabellen, Fakturen, Rechnungen, Quittungen, Preislisten, Briefköpfen,
Memorandums, Monogrammen, Visiten-, Hochzeits- & Geschäfts-
karten, Verlobungsavisen, Statuten, Trauerbriefen, Grabreden etc.*

ALLE
AUFTRÄGE
WERDEN
GESCHMACK-
VOLLST
AUSGEFÜHRT

BEI
RASCHER
SOLIDESTER
UND
BILLIGSTER
BEDIENUNG.

Zu Weihnachts-Geschenken bestimmte Drucksachen wollen gefälligst jetzt schon aufgegeben werden.

Wer eine
billige &
gute Uhr
haben will, kaufe
solche bei



Louis Schaible,

**Uhrmacher,
Gold- und Silberarbeiter,**
in Altensteig.

Eine größere Partie
getragene Uhren
gebe ab von **3 Mark** an; für
gutes Geh n wird Garantie geleistet

**Gebet- & Gesangbücher
Photographie- & Schreibalbum**
empfiehlt

Wilh. Niefer, Buchbinder.

Altensteig.
Gelegenheitskauf!!!

Durch Uebernahme eines

grösseren Warenlagers

bestehend in

wollenen und halbwollenen Kleiderstoffen,
Flanelle, Cattune, Hemdentuche,
Bettüberwürfe u. u.

bin ich in der Lage solange der Vorrat reicht, solche für
die Hälfte des realen Wertes
verkaufen zu können.

Es verjäume daher Niemand diese überaus günstige
Gelegenheit! Zu zahlreichem Besuch la t ein

Marie Keucher.

Pfalzgrafenweiler.
Der Unterzeichnete kauft von
heute an

**nene reingesammelte
Tannenzapfen**

pro Scheffel zu 1 Mk. 30 Pfa. hier.
G. Kübler.

Altensteig.

Cernaux-Wolle,

Moos-Wolle,

Eis-Wolle,

Zug-Wolle.

Gold- & Silberfaden,

sowie eine schöne Auswahl
wollener Strickgarne

in bester Qualität
und zu billigsten Preisen bei

G. W. Lutz.